

## 2015.05.14 Infobrief Frieden Mai 2015 Nr. 2

Inhalt:

Aus dem Newsletter, aktuelle Infos vom Versöhnungsbund

- Kriegsende vor 70 Jahren – Zeit zum Umdenken
- Menschenkette für den Frieden
- Rechtsextremismus bei Jugendlichen
- Fortschritt braucht GrenzgängerInnen

Aus dem epd-Wochenspiegel | AUSGABE WEST **Nr. 20 – 2015**

- Kirchen: 8. Mai war Tag des geschenkten Neuanfangs
- Evangelische Kirche von Westfalen - Friedensbeauftragte fordert Abkehr von Militärlogik
- 8. Mai Evangelische Friedensverbände für zivile Konfliktlösungen
- Jahrestag des Kriegsendes - Europäische Kirchen rufen zum Einsatz für die Freiheit auf
- Europäische Protestanten warnen vor neuem Nationalismus
- Meister: Kirche hat sich nach 1945 tiefgreifend verändert
- Ein Leben für die Versöhnung - Vor 100 Jahren wurde der Begründer der Taizé-Bruderschaft, Frère Roger, geboren
- Aachener Friedenspreis für engagierte Afrikaner
- Auszeichnung geht an Flüchtlingshelfer, Bischof und Imam
- Wettbewerb - Bester deutscher Friedenssong gesucht

Aus dem Newsletter, aktuelle Infos vom Versöhnungsbund

### **Kriegsende vor 70 Jahren – Zeit zum Umdenken**

Entschiedener Einsatz für Abrüstung und Schritte zur atomaren Abrüstung: Diese und andere Forderungen finden sich in einem [Aufruf an die Bundesregierung](#), den unser friedenspolitischer Dachverband AGDF (Aktionsgemeinschaft Dienst für den Frieden) zusammen mit Renke Brahm, Friedensbeauftragter der Evangelischen Kirche in Deutschland, und der Evangelische Arbeitsgemeinschaft für Kriegsdienstverweigerung und Frieden in Erinnerung an das Kriegsende vor 70 Jahren verschickt haben. Lesenswert ist auch die [Erklärung des Bundes für Soziale Verteidigung](#) zum 8. Mai. Ein Aufruf an Michael Gorbatschow mit der Bitte, eine Weltfriedenskonferenz einzuleiten, findet sich [hier](#).

### **Menschenkette für den Frieden**

Das [Zentrum Frieden](#), an dem sich auch der Versöhnungsbund beteiligt, ist Startpunkt für eine [Menschenkette](#), mit der am 6. Juni im Rahmen des Kirchentages für ein Ende des Einsatzes von Kampfdrohnen, den Abzug der US-Atomwaffen aus Europa und die Schließung von AFRICOM und EUCOM in Stuttgart gefordert wird.

## **Rechtsextremismus bei Jugendlichen**

Wie geht man damit um? Tipps gibt eine neue Broschüre: „Rechtsextremismus und Rassismus als Themen der internationalen Jugendarbeit“. Hier gehts zum [Download](#).

## **Fortschritt braucht GrenzgängerInnen**

So lautet das Thema der [Tagung des Fachverbandes Gewaltfreie Kommunikation](#), die am 20. Juni in Stuttgart stattfindet; einer der Hauptredner ist Heiner Geißler. Internationaler Versöhnungsbund, Deutscher Zweig e.V. Schwarzer Weg 8  
32423 Minden  
Deutschland Tel. 0571-85 08 75

Aus dem epd-Wochenspiegel | AUSGABE WEST **Nr. 20 – 2015**

## **Kirchen: 8. Mai war Tag des geschenkten Neuanfangs**

**Bonn/Hannover** (epd). Die beiden großen Kirchen in Deutschland haben zum 70. Jahrestag des Kriegsendes an die Schrecken des Krieges, an Schuld und Versöhnung erinnert. »Für Deutschland war der 8. Mai ein Tag des geschenkten und unverdienten Neubeginns«, schreiben der Ratsvorsitzende der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD), Heinrich Bedford-Strohm, und der Vorsitzende der katholischen Deutschen Bischofskonferenz, Reinhard Marx, in einer am 6. Mai in Bonn und Hannover veröffentlichten Stellungnahme. Darin unterstreichen sie, die Erinnerung an das Kriegsende mit Millionen entwurzelter Menschen lenke den Blick auf die Not und das Elend von Menschen, die als Flüchtlinge einen Platz zum Überleben in Europa suchten. »Dass an den Grenzen Europas Tausende ihr Leben verlieren, ist für uns unerträglich«, betonen Landesbischof Bedford-Strohm und Kardinal Marx. »Die Anerkennung von Schuld und Verantwortung für viele Millionen gefallene Soldaten, getötete Zivilisten, verfolgte und geknechtete Menschen und, vor allem anderen, für die unvorstellbaren Gräueltaten der Shoah ist heute ein unverrückbarer Teil der politischen Identität unseres Landes«, schreiben Bedford-Strohm und Marx. Vor allem die von den ehemaligen Kriegsgegnern »ausgestreckte Hand« zur Versöhnung habe es Deutschland wesentlich erleichtert, seine Schuld für einen verbrecherischen Vernichtungs- und Auslöschungskrieg ehrlich zu bekennen. Als sehr schmerzhaft bezeichnen es die Leitenden Geistlichen, dass auch Christen und Kirchen durch ihr Handeln und ihr Schweigen schuldig geworden seien. Der Riss zwischen Tätern und Opfern sei mitten durch die Kirchen gegangen: »Wir bekennen aber auch, dass die Kirchen sich dem Unrecht nicht deutlich widersetzt haben und auch viele Christen sich der menschenverachtenden Ideologie des Nationalsozialismus und den daraus entspringenden verbrecherischen Taten bereitwillig geöffnet haben.« In diesem Zusammenhang wird der mutigen Zeugen gedacht, die Unrecht und Barbarei widerstanden haben. Das Kriegsende habe nicht für alle Deutschen und Europäer Freiheit gebracht, sondern andere Systeme von Unfreiheit bewirkt, erinnern die obersten Repräsentanten der evangelischen und katholischen Kirche an die deutsche Teilung und den Ost-West-Gegensatz. »Auch dies gehört in die Spur der Gewalt, die durch den von Deutschland entfesselten Krieg ausging.« Die europäische Einigung bleibe eine unverzichtbare Antwort auf die historischen

Erfahrungen, argumentieren Bedford-Strohm und Marx. Denn Gewalt und Krieg seien in Europa noch nicht überwunden. »Mit großer Sorge blicken wir nach wie vor auf die Spannungen auf dem Balkan, in Bosnien und im Kosovo. Wir nehmen wahr, wie im Konflikt im Osten der Ukraine und auf der Krim wieder Grenzen mit kriegerischer Gewalt verändert werden, Menschen in die Flucht getrieben und getötet werden«, heißt es in der Erklärung. Darin wird auch an den Zerfall von Staaten und die Missachtung von Menschenrechten im Nahen Osten und Nordafrika erinnert. In Syrien, im Irak, in Libyen und an anderen Orten sei ein engagierter Beitrag Deutschlands und Europas zu glaubwürdigen politischen Lösungen und zu einer Ordnung des gerechten Friedens gefordert, mahnen Bedford-Strohm und Marx. epd-Wochenspiegel | AUSGABE WEST Nr. 20\_2015 Seite \_3

## **Evangelische Kirche von Westfalen Friedensbeauftragte fordert Abkehr von Militärlogik**

**Dortmund** (epd). Die Friedensbeauftragte der westfälischen Landeskirche, Annette Muhr-Nelson, hat zum 70. Jahrestag des Ende des Zweiten Weltkriegs eine Abkehr von militärischen Antworten gefordert. Ein radikales Nein zum Krieg bedeute heute »eine Vervielfachung humanitärer Hilfe, eine Ausweitung der Aufnahme von Flüchtlingen, entschiedenen Protest gegen Rüstungsexporte und die Stärkung friedensfähiger Kräfte in den Kriegsregionen«, sagte Muhr-Nelson am Freitagabend in Dortmund in einem Gedenkgottesdienst. Gottes gerechter Friede stehe der militärischen Logik entgegen. Muhr-Nelson kritisierte deutsche Militäreinsätze als Mittel der geostrategischen Außenpolitik sowie deutsche Waffenexporte. So dürfe man sich nicht daran gewöhnen, dass Bundeswehrsoldaten am Horn von Afrika im Einsatz seien, um die Handelswege deutscher Firmen abzusichern. Ebenso wenig dürfe man sich daran gewöhnen, dass Deutschland der drittgrößte Waffenlieferant der Welt sei, forderte die Theologin. Menschen könnten zwar den Frieden nicht schaffen, »aber Gottes Friede befähigt uns dazu, Schritte auf dem Weg des Friedens zu gehen«, sagte sie. Gerechter Friede sei der Gegenentwurf zu ängstlichem Sicherheitsdenken, zu Gier, Neid und Ausbeutung zu allem, was Gewalt und Krieg verursache. Vom gerechten Frieden her zu denken erweitere den Blick und damit die Handlungsmöglichkeiten.

## **8. Mai Evangelische Friedensverbände für zivile Konfliktlösungen**

**Bonn** (epd). Zum 70. Jahrestag des Weltkriegsendes am 8. Mai haben kirchliche Friedensverbände zu Abrüstung und mehr Engagement für zivile Konfliktlösungen aufgerufen. »Friedenssicherung bleibt auch 70 Jahre nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges der vorrangige politische Auftrag der Staatengemeinschaft«, heißt es in dem am Dienstag in Bonn veröffentlichten Aufruf. »Militärische Gewalt schafft keinen Frieden, sondern löst neue Konflikte aus.« Unterzeichner des Aufrufs sind der Friedensbeauftragte der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD), Renke Brahms, die Aktionsgemeinschaft Dienst für den Frieden, die Evangelische Arbeitsgemeinschaft für Kriegsdienstverweigerung und Frieden sowie Vertreter von Landes- und Freikirchen. Sie fordern in dem Papier Bundestag und Bundesregierung auf, die Mittel für zivile Friedenssicherung zu stärken, statt den

Bundeswehretat zu erhöhen. Exporte von Kleinwaffen und Rüstungsexporte in sogenannte Drittstaaten dürften nicht genehmigt werden. Nötig seien außerdem eine »deutliche Erhöhung des humanitären Engagements in der Flüchtlingsaufnahme« und eine aktive Entwicklungspolitik, um Konfliktursachen in Krisen- und Kriegsgebieten zu bekämpfen. Zum Einsatz für Abrüstung gehöre die Bereitschaft zu einseitigen Schritten. In ihrem Aufruf heben die Friedensbeauftragten die besondere Verantwortung Deutschlands angesichts von mehr als 60 Millionen Opfern des NS-Regimes und des Zweiten Weltkriegs hervor. Anlass der Erklärung ist auch der 60. Jahrestag des bundesdeutschen Nato-Beitritts am 9. Mai. Zu den Unterzeichnern der Erklärung in Nordrhein-Westfalen gehören Landeskirchenrätin Christine Busch von der Evangelischen Kirche im Rheinland und der Friedensbeauftragte der Lippischen Landeskirche, Christian Brehme. epd-Wochenspiegel | AUSGABE WEST **Nr. 20\_2015 Seite \_4**

## **Jahrestag des Kriegsendes Europäische Kirchen rufen zum Einsatz für die Freiheit auf**

**Rom** (epd). Kirchenvertreter aus ganz Europa haben zum Ende des Zweiten Weltkriegs vor 70 Jahren einen stärkeren Einsatz für die Freiheit gefordert. »Im Schatten dieses dunklen Moments der Geschichte erneuern wir unser Engagement für einen Freiheitsbegriff, der allen zugutekommt«, heißt es einer am 8. Mai in Rom veröffentlichten Erklärung des katholischen Rats der Europäischen Bischofskonferenzen und der Konferenz Europäischer Kirchen. Freiheit sei immer auch mit Pflichten verbunden, betonen die Kirchenvertreter. Freiheit werde heute vielfach als »individualistische Befriedigung und Konsum ohne Bedeutung« missverstanden, heißt es in der Erklärung. Zudem wiesen die Kirchenvertreter auf die Unterdrückung von Frauen im Namen der Religion und auf die Not der Bootsflüchtlinge im Mittelmeer hin. Zur Debatte um die Verbreitung von Mohammed- Karikaturen sagte der Präsident der Konferenz Europäischer Kirchen, Christopher Hill, bei den Beratungen der Geistlichen sei das Spannungsfeld zwischen der eigenen und der Freiheit anderer Menschen deutlich geworden. Mit Blick auf das Verhältnis von Kirche und Staat kritisierte Hill, einige Staaten begriffen sich nicht als Garanten, sondern als »Quelle aller Freiheiten«. Dem Rat der europäischen Bischofskonferenzen gehören Vertreter aus 35 Staaten an. Die Konferenz Europäischer Kirchen vereint Anglikaner, Orthodoxe und Protestanten aus ganz Europa.

## **Europäische Protestanten warnen vor neuem Nationalismus**

**Wien** (epd). Zum 70. Jahrestag des Kriegsendes warnen die evangelischen Kirchen in Europa vor neuem Nationalismus, der einer Einheit in versöhnter Vielfalt widerspreche. Sieben Jahrzehnte nach Kriegsende erlebe Europa neue Konflikte und Verwerfungen, heißt es in einem Wort des Präsidiums der Gemeinschaft Evangelischer Kirchen in Europa, das am 4. Mai in Wien veröffentlicht wurde. Mit dem Konflikt in der Ost-Ukraine und der Besetzung der Krim sei der Krieg nach dem Balkankonflikt wieder nach Europa zurückgekehrt. Angesichts des Leids von Russen und Ukrainern im Zweiten Weltkrieg sollten alle

Kräfte unterstützt werden, die einen verlässlichen Frieden fördern, mahnen die Kirchen. In der Europäischen Union habe die Wirtschaftskrise zu sozialen Verwerfungen in einigen Mitgliedsländern geführt, die sich »gravierend und belastend« für das Verhältnis der EU-Staaten auswirken könnten, heißt es in dem Kirchen-Wort. Deshalb sollte am 8. Mai 2015 daran erinnert werden, dass der europäische Einigungsprozess keinesfalls allein wirtschaftlich begründet werden darf. Vielmehr gehe es um ein friedliches Zusammenleben in Europa, das auf Menschenwürde und -rechte, Demokratie, Rechtsstaatlichkeit, wirtschaftliche Wohlfahrt und soziale Sicherheit für alle abziele. »Und dies gerade, weil Europa die ganz bittere Nachtseite eines totalen Krieges und der Vernichtung des Menschlichen durchlitten hat«, argumentiert die Kirchengemeinschaft. Die evangelischen Kirchen erinnern an die Millionen Opfer durch Krieg, Zwangsarbeit, Flucht und Vertreibung im Zusammenhang mit dem Zweiten Weltkrieg. Insbesondere im Blick auf die Vernichtung von sechs Millionen Juden habe ein erheblicher Teil der evangelischen Kirche versagt, heißt es in dem Text. Erst mit der »Erfahrung dieses Abgrunds« sei es zu einem Umdenken in den evangelischen Kirchen und der evangelischen Theologie über die Juden als auserwähltes Volk gekommen. Die Gemeinschaft Evangelischer Kirchen in Europa vereint knapp 100 lutherische, methodistische, reformierte und unierte Kirchen und vertritt 50 Millionen Protestanten.

epd-Wochenspiegel | AUSGABE WEST Nr. 20\_2015 Seite 5

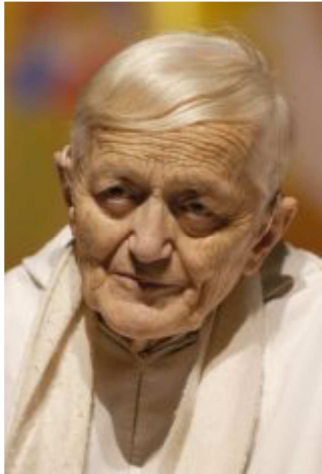
## **Meister: Kirche hat sich nach 1945 tiefgreifend verändert**

**Hannover** (epd). Die evangelische Kirche hat sich nach Einschätzung des hannoverschen Landesbischofs Ralf Meister seit dem Ende des Zweiten Weltkriegs tiefgreifend gewandelt. »Das Umdenken war sehr gründlich«, sagte Meister dem Evangelischen Pressedienst (epd): »Aber wir haben Jahrzehnte dafür gebraucht.« Vor allem das Verhältnis zur jüdischen »Schwesterreligion« habe sich grundlegend verändert. Auch spielten nationalkirchliche Bestrebungen heute keine Rolle mehr. Am 8. Mai jährte sich der Tag des Kriegsendes zum 70. Mal. Mit dem 8. Mai 1945 sei in der Kirche nicht sofort alles anders geworden, sagte der Bischof: »Es hat einen langen, zum Teil zu langen Prozess gegeben.« Erst Jahre nach ihrer »Stuttgarter Schulderklärung« 1945 habe sich die Kirche explizit zum nationalsozialistischen Terror und zur Vernichtungspolitik gegenüber den Juden geäußert. »Wir haben wie die gesamte deutsche Gesellschaft an der Stelle keinen Rekord aufgestellt«, sagte Meister. Anfang der 60er Jahre seien die ersten Texte gegen christlichen Antijudaismus für ein neues Verhältnis zum Judentum entstanden. »Bis daraus eine Dynamik wurde, vergingen 25 Jahre«, sagte der Bischof. Die Debatten hätten jedoch Erfolg gehabt: »Das viele Nachdenken hat das Verhältnis zum Judentum, zu den jüdischen Gemeinden und theologisch auch zu Israel auf eine ganz andere Grundlage gestellt.« Um weiterem Antijudaismus vorzubeugen, müssten die Diskussionen fortgeführt werden. Als grundlegenden Text für eine erneuerte Kirche nannte Meister die Barmer Theologische Erklärung von 1934, mit der sich ein Teil der Kirche - die Bekennende Kirche - gegen die NDSAP-treuen Deutschen Christen wehrte. Die Erklärung habe schon damals Grenzen gegenüber einem allmächtigen Staat und seinen Führergestalten formuliert. »Diese Erkenntnis ist 1945 noch einmal markant wiederholt worden«, sagte der Theologe. Bis heute habe sich in der evangelischen Kirche dadurch eine »Grundreserve gegenüber einer politischen Vereinnahmung« eingeprägt. *epd-Gespräch: Michael Grau*

epd-Wochenspiegel | AUSGABE WEST Nr. 20\_2015 Seite

## Ein Leben für die Versöhnung

**Vor 100 Jahren wurde der Begründer der Taizé-Bruderschaft, Frère Roger, geboren**



Frère Roger Schutz *epd-bild / Neetz*

**Frankfurt a.M.** (epd). Ursprünglich hatte der Schweizer Pfarrerssohn Roger Louis Schutz- Marsauche (1915-2005) nicht vor, eine Jugendbewegung ins Leben zu rufen. Als er sich in den 40er Jahren in dem kleinen französischen Ort Taizé niederlässt, hat er ein Leben nach der Tradition des Urchristentums und im Dienst der Versöhnung vor Augen. Auf viele Jugendliche übt dieses Lebensideal aber bis heute einen großen Reiz aus. Inzwischen pilgern jährlich Zehntausende auf den Hügel von Taizé. In diesem Jahr werden es wohl noch mehr sein: Denn die ökumenische Gemeinschaft von Taizé feiert am 12. Mai den 100. Geburtstag ihres Gründers. Den Ort Taizé, wenige

Kilometer vom berühmten Kloster von Cluny im Burgund entfernt, entdeckt der reformierte Theologiestudent Roger Schutz bereits mitten im Zweiten Weltkrieg. »Teerstraßen gab es in dieser Gegend keine«, schreibt er 1940 in sein Notizbuch. »Auch kein fließendes Wasser oder Telefon.« Schutz leiht sich Geld, um in dem verarmten 40-Einwohner-Dorf ein baufälliges Haus zu kaufen. Hier nimmt er jüdische Flüchtlinge auf, versteckt sie. Zwei Jahre geht das so, bis die Gestapo - die deutsche Wehrmacht hat inzwischen Teile Frankreichs besetzt - das Haus durchsucht und er fliehen muss. 1944 kehrt Roger Schutz nach Taizé zurück. Fünf Jahre soll es dauern, bis er zusammen mit mehreren Brüdern sein Ordensgelübde ablegt. Gemeinsam verpflichten sie sich zu Ehelosigkeit, einfachem Leben und Gehorsam. Sie bewirtschaften ein Stück Land, beten dreimal am Tag, kümmern sich um Kriegswaisen und empfangen Gäste. »Ich wollte zu den Ursprüngen zurück, zur Gemeinschaft der ersten Christen, die in der Lage waren, ihre Ideale konkret umzusetzen«, erinnerte sich Frère Roger. Der Taizé-Gründer ist ein guter Zuhörer. Er lebt die Nachfolge Christi, übt Verzicht, gestaltet sein Leben sehr einfach. »Ohne mit anderen zusammen zu sein, ohne andere zu begleiten, könnte ich nicht sein«, hat er einmal über sich gesagt. Gleichzeitig ist Frère Roger jedoch kein Mann, der gerne vor vielen Menschen steht und frei spricht. »Reden war für ihn eine Höllenqual«, sagt der Leipziger Theologieprofessor Peter Zimmerling. Das habe ihn sympathisch gemacht. »Er war ein Star, aber eben ein menschlich gebrochener Star.« Frömmigkeit und Engagement gehörten für Frère Roger zusammen. Die einfachen Gesänge von Taizé, die Gebete in der Versöhnungskirche sind dabei nur eine Seite. Auf der anderen Seite steht das soziale und gesellschaftliche Engagement. Für seinen Einsatz für Versöhnung wurde er vielfach ausgezeichnet: 1974 erhielt er in der Frankfurter Paulskirche den Friedenspreis des Deutschen Buchhandels. Er war aber auch Träger des Karlspreises der Stadt Aachen und hat den Unesco-Preis für Friedenserziehung erhalten. 35 Brüder der Gemeinschaft arbeiten heute in Slums und sozialen Brennpunkten auf der ganzen Welt. In Taizé leben insgesamt 65 Brüder. Vor allem in den Sommermonaten ist der Ort von Jugendlichen aus aller Welt bevölkert, die gemeinsam beten, singen und Gemeinschaft erfahren. Eine Million warme Mahlzeiten werden nach Angaben



der Taizé-Gemeinschaft jährlich ausgegeben. Mehrere Zehntausend junge Menschen nehmen auch an den europäischen Jugendtreffen teil, die die Brüder stets zur Zeit des Jahreswechsels in einer anderen Stadt organisieren - dieses Jahr im spanischen Valencia. Die eingängigen Taizé-Lieder werden inzwischen weltweit in Kirchen gesungen. Auch innerhalb der katholischen Kirche ist der reformierte Theologe angesehen. Mit Papst Johannes XXIII. (1881-1963) stand er in engem Austausch. Er reiste als Beobachter in den 60er Jahren zum Zweiten Vatikanischen Konzil, das Reformen innerhalb der katholischen Kirche beriet. 1986 besuchte Papst Johannes Paul II. Taizé. »Man kommt nach Taizé wie an den Rand einer Quelle. Der Reisende hält ein, löscht seinen Durst und setzt seinen Weg fort«, beschrieb er seine Erlebnisse. Als Johannes Paul II. 2005 starb, empfing der Protestant Frère Roger vom damaligen Kardinal Josef Ratzinger bei der Totenmesse sogar die katholische Kommunion. Bis ins hohe Alter reiste Frère Roger zu den Jugendtreffen, etwa 2003 nach Hamburg. Noch als 90-Jähriger feierte er im Rollstuhl auch die Gottesdienste seiner Gemeinschaft mit. Bei einem Abendgebet mit rund 2.500 Gläubigen wird er, der sein Leben dem Frieden und der Versöhnung verschrieben hat, am 16. August 2005 von einer offenbar geistig verwirrten Frau niedergestochen und tödlich verletzt. Zur Trauerfeier kommen mehr als 10.000 Menschen aus aller Welt. *Von Barbara Schneider (epd)* epd-Wochenspiegel | AUSGABE WEST Nr. 20\_2015 Seite \_12

## **Aachener Friedenspreis für engagierte Afrikaner Auszeichnung geht an Flüchtlingshelfer, Bischof und Imam**

**Aachen** (epd). Der Aachener Friedenspreis richtet in diesem Jahr den Blick auf Afrika. Die Auszeichnung geht an Flüchtlingshelfer in Marokko sowie einen Bischof und einen Imam aus der Zentralafrikanischen Republik. »Wir ehren sowohl eine Initiative, die sich der Menschen annimmt, die der Hoffnungslosigkeit der Heimat entfliehen wollen, als auch eine Freundschaft, die dazu beiträgt, die Hoffnungslosigkeit in der afrikanischen Heimat selbst zu überwinden«, erklärte der Verein »Aachener Friedenspreis« am Freitag in Aachen. Erzbischof Dieudonne Nzapalainga, Imam Kobine Layam und vier afrikanischen Studenten erhalten die symbolisch mit 1.000 Euro dotierte Auszeichnung am 1. September, dem Antikriegstag. Das katholische Hilfswerk missio nannte die Preisvergabe an die beiden Geistlichen aus der Zentralafrikanischen Republik ein »Zeichen der Ermutigung« für interreligiöse Friedensarbeit. Für ihren ehrenamtlichen Einsatz für Flüchtlinge, die im marokkanischen Oujda gestrandet sind, werden die Studenten Rakotonirina Mandimbihery Anjaralova aus Madagaskar, Lumbela Azarias Zacarias aus Mosambik, Jamba Rubén Tavares Jaka aus Angola und Balorbey Théophilus Oklu aus Ghana geehrt. Im Namen des diakonischen Arms der evangelischen Kirche von Marokko versorgen sie die oft völlig entkräfteten und traumatisierten Menschen in illegalen Flüchtlingslagern mit dem Nötigsten. »Diese Studenten zeigen deutlich Solidarität mit denen, deren Not zu einem großen Teil durch die Verteidigung unseres Wohlstandes entstanden ist«, hieß es in der Begründung der Preisvergabe. Der Staat Marokko bemühe sich mit Unterstützung der EU um eine Abschreckung der Flüchtlinge, die meist aus Ländern südlich der Sahara kommen und über Oujda in die spanische Exklave Melilla gelangen wollen. Der Preis würdigt außerdem den gemeinsamen Einsatz des Erzbischofs von Bangui, Dieudonne Nzapalainga, und des Imams Kobine Layam für eine friedliche Konfliktlösung in der Zentralafrikanischen Republik. Dort herrscht seit Ende 2012 ein Bürgerkrieg zwischen der muslimischen Séléka-Bewegung und christlichen Anti-Balaka-Bürgerwehren. Nzapalainga habe Layam und mehr als 10.000 anderen Vertriebenen auf kirchlichem Territorium Asyl

gewährt, hieß es. Seitdem setzten sie sich vor ihren eigenen Gläubigen für ein friedliches Miteinander der Religionen ein. Gemeinsam planten sie etwa eine Friedensakademie, in der Multiplikatoren für entlegene Dörfer ausgebildet werden sollen. Das katholische Hilfswerk missio begrüßte die Preisvergabe an Erzbischof Nzapalainga und Imam Layam aus der Zentralafrikanischen Republik. »Das ist großartiges Zeichen der Ermutigung für alle, die sich weltweit für Frieden, Gerechtigkeit und den interreligiösen Dialog einsetzen«, erklärte missio-Präsident Klaus Krämer am Freitag in Aachen. »Wir hoffen, dass durch den Preis die religionsübergreifende Friedensarbeit zusätzliche Anerkennung und Unterstützung in Deutschland erfährt.« Die Ursachen gewalttätiger Krisen im Nahen Osten und Afrika würden gegenwärtig zu schnell und zu einfach allein auf einen religiösen Konflikt nach dem Muster »Muslime gegen Christen« zurückgeführt, kritisierte Krämer. Die beiden Preisträger hätten »ein imponierendes Zeichen gesetzt, dass das nicht stimmt«. Der Aachener Friedenspreis wird seit 1988 an Menschen verliehen, die sich an der Basis für Frieden und Völkerverständigung einsetzen. Er wird getragen von rund 50 kirchlichen, politischen, gewerkschaftlichen und gesellschaftlichen Gruppen sowie etwa 350 Einzelpersonen, die im Verein »Aachener Friedenspreis« zusammengeschlossen sind.

epd-Wochenspiegel | AUSGABE WEST Nr. 20\_2015 Seite \_16

## **Wettbewerb**

### **Bester deutscher Friedenssong gesucht**

**Bornheim** (epd). Für den diesjährigen Friedenssong- Wettbewerb können noch bis Ende Mai selbst komponierte und getextete Antikriegslieder eingereicht werden. Für die fünf besten Songs steht ein Preisgeld von insgesamt 5.300 Euro zur Verfügung, wie die Veranstalter am Freitag in Bornheim mitteilten. Von den bisher bundesweit eingegangenen 45 Songs seien 34 zum Wettbewerb zugelassen worden. Über die 20 besten Lieder entscheidet den Angaben zufolge eine zwölfköpfige Jury, zu der Musiker wie Joy Fleming und Stephan Trepte gehören. Die Schirmherrschaft hat der Liedermacher Konstantin Wecker übernommen. Die Organisation liegt in den Händen der Gruppe Bonn-Rhein-Sieg der Deutschen Friedensgesellschaft/ Vereinigte KriegsdienstgegnerInnen.

epd-Wochenspiegel | AUSGABE WEST Nr. 20\_2015 Seite \_41